

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(1) Pekings Einschätzung der sowjetischen Bedrohung Westeuropas

Die Volkszeitung vom 8.8.1977 brachte eine hier abgedruckte Karte Europas, in der ganz konkret Truppenstärken und Waffenkonzentrationen aufgeführt sind. Aus dieser Karte läßt sich also die militärische Stärke der Sowjetunion in Europa aus Pekingers Perspektive entnehmen.

(2) Albanien gratuliert China im Zeichen des "Proletarischen Internationalismus"

Der Erste Sekretär des ZK der Arbeiterpartei Albaniens, Enver Hodscha, sandte am 22. April 1977 im Namen des ZK der PAP an das ZK der KP Chinas und an Hua Kuo-feng anläßlich des XI. Parteitags ein Glückwunschsreiben, in dem es u.a. hieß: "Das chinesische Volk, das von seiner Kommunistischen Partei mit dem Genossen Mao Tse-tung an der Spitze geführt wurde, stürzte die Bourgeoisie, die Feudalisten und die imperialistische Herrschaft, es gründete die VR China und führte das Land auf den Weg des Sozialismus. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Sache der Revolution, der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus auch in Zukunft unaufhaltsam vorankommt. Die Partei der Arbeiter Albaniens und das albanische Volk wünschen, daß die revolutionäre Freundschaft zwischen unseren Parteien und Menschen sich entwickeln möge und daß sie auf dem richtigen Weg des Marxismus-Leninismus und auf der Grundlage der unsterblichen Prinzipien des proletarischen Internationalismus gefestigt werde". Außerdem enthält das Schreiben noch eine Gratulation an Hua Kuo-feng anläßlich seiner Ernennung zum Vorsitzenden der KP (NCNA, 24.8.77). Es ist von "proletarischem Internationalismus" die Rede. China wird also von Albanien noch als "sozialistisch" anerkannt. Es wünscht auch weiterhin Parteibeziehungen, obwohl es an der chinesischen Drei-Welten-Lehre harte Kritik geübt hat. Nicht ohne Delikatesse ist die Hervorhebung der Person Mao Tse-tungs und der Verweis auf die glorreichen Errungenschaften der Vergangenheit, der auf die Nachfolger Maos nur im Zusammenhang mit dem Glückwunsch an Hua Kuo-feng verweist.

Das chinesische Volk, das von seiner Kommunistischen Partei mit dem Genossen Mao Tse-tung an der Spitze geführt wurde, stürzte die Bourgeoisie, die Feudalisten und die imperialistische Herrschaft, es gründete die VR China und führte das Land auf den Weg des Sozialismus. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die Sache der Revolution, der Diktatur des Proletariats und des Sozialismus auch in Zukunft unaufhaltsam vorankommt. Die Partei der Arbeiter Albaniens und das albanische Volk wünschen, daß die revolutionäre Freundschaft zwischen unseren Parteien und Menschen sich entwickeln möge und daß sie auf dem richtigen Weg des Marxismus-Leninismus und auf der Grundlage der unsterblichen Prinzipien des proletarischen Internationalismus gefestigt werde". Außerdem enthält das Schreiben noch eine Gratulation an Hua Kuo-feng anläßlich seiner Ernennung zum Vorsitzenden der KP (NCNA, 24.8.77). Es ist von "proletarischem Internationalismus" die Rede. China wird also von Albanien noch als "sozialistisch" anerkannt. Es wünscht auch weiterhin Parteibeziehungen, obwohl es an der chinesischen Drei-Welten-Lehre harte Kritik geübt hat. Nicht ohne Delikatesse ist die Hervorhebung der Person Mao Tse-tungs und der Verweis auf die glorreichen Errungenschaften der Vergangenheit, der auf die Nachfolger Maos nur im Zusammenhang mit dem Glückwunsch an Hua Kuo-feng verweist.

Unter der Tünche verbindlicher Formulierungen verbirgt sich das Mißtrauen der albanischen Führung gegenüber der neuen chinesischen Parteispitze.



### (3) Radio Peking verbreitet "politische Witze aus Osteuropa"

"Verehrte Hörerinnen und Hörer! Wir bringen Ihnen heute ein paar politische Witze aus Osteuropa, aus denen man deutlich den tiefen Haß der osteuropäischen Völker gegen die neuen Zaren erkennen kann. Die osteuropäischen Völker hegen immer tieferen Haß gegen den sowjetischen Sozialimperialismus. Unter ihnen gehen politische Witze, in denen die neuen Zaren verspottet werden, von Mund zu Mund. Diese Geschichten sind für sie eine Waffe, mit der sie die Feinde entlarven und an einer wunden Stelle treffen können. Nun hören Sie einige dieser Witze:  
Nicht mit Wasser löschen!

Ein sowjetisches Militärfahrzeug geriet in einer Ostberliner Straße in Brand. Die Passanten sahen erfreut, wie das Feuer um sich griff. Plötzlich drängte sich ein alter Mann durch die Menschenmenge. Er goß den Inhalt eines Kanisters auf den brennenden Militärjeep. Da rief die Menge: 'Hör auf damit! Laß es doch weiterbrennen!' Der Alte, der sich rasch vom Brandplatz entfernte, erwiderte: 'Liebe Leute, in diesem Kanister war zwar kein Wasser, sondern Benzin!' Was heißt 'zeitweilig'?

Zwei tschechoslowakische Bürger unterhielten sich über den 1968 zwischen der Sowjetunion und der Tschechoslowakei unterzeichneten Vertrag über die sog. 'zeitweilige Stationierung' sowjetischer Truppen in der Tschechoslowakei. Der eine fragte den anderen: 'Sag einmal, was heißt das eigentlich, 'zeitweilig'?' Der Gefragte erwiderte: 'Da mußt Du schon im russischen Wörterbuch nachsehen. Dort bedeutet 'zeitweilig' 'einen Tag weniger als die Ewigkeit!'

Welches Land ist am längsten?

Zwei Bulgaren plaudern in einem Café. Der eine fragt: 'Welches Land ist Deiner Ansicht nach am längsten?' Der andere antwortet: 'Chile.' Der erste sagt: 'Gut. Du meinst, Chile ist am längsten. Wie lange, glaubst Du, braucht man, um von einem Ende bis zum anderen zu reisen?' Der zweite entgegnet: 'Meines Erachtens höchstens ein Jahr.' Darauf der erste: 'Also, meiner Meinung nach ist nicht Chile, sondern Ungarn das längste Land, denn die Sowjetunion hat schon vor mehr als zehn Jahren behauptet, sie beginne ihre Truppen aus Ungarn abzuziehen, aber bis heute haben ihre Truppen das andere Ende Ungarns, nämlich die Grenze zur Sowjetunion, noch nicht erreicht!'

Auf wen trinken wir?

Einige Polen sitzen beisammen und trinken. Einer hebt sein Glas und sagt: 'Freunde, trinken wir auf die Gesundheit der polnischen Eisenbahner!' Ein anderer fragt: 'Warum ausschließlich auf die Eisenbahner?' Der erste antwortet: 'Ach, denk mal! Wenn wir die Eisenbahner nicht hätten, dann müßten wir tagein tagaus Kohle um Kohle nach Rußland schleppen.'

Kreuzung von Giraffe und Kuh

Ein Gespräch von zwei Polen. Der eine sagt: 'Hast Du schon gehört, der sowjetische Biologe Mitschurin hat eine Giraffe mit einer Kuh gekreuzt.' Der andere fragt: 'Warum denn?' Der erste erklärt es ihm: 'Versteh doch, ein solches (Vieh) kann seinen langen Hals über die Grenze nach Polen strecken, um dort zu grasen und in der Sowjetunion gemolken zu werden!' (Radio Peking/deutsch/7.7.77)

Radio Peking übernahm diese Auswahl politischer Witze aus der Jen-min jih-pao vom 12. Juni 1977, in der ein weiterer Witz über die "Effizienz" des RGW veröffentlicht wurde:

"Einige Leute fragen: 'Wie arbeitet eigentlich der

'RGW'?"

(Antwort) 'Sehr effizient und sehr einfach! Wir produzieren Briketts. Diese exportieren wir nach Ungarn; dafür erhalten wir in Ungarn Autos. Diese Autos exportieren wir nach Bulgarien und erhalten dafür Schweinefleisch. Aus diesem Schweinefleisch stellen wir Schinken, Fett und Würste her und exportieren diese in die Tschechoslowakei, wo sie gegen Maschinen eingetauscht werden. Diese Maschinen führen wir dann nach Polen aus, wo wir Schiffe dafür erhalten. Diese Schiffe werden dann in die Sowjetunion exportiert, die sie gegen Kohlen eintauscht, mit denen wir schließlich die Briketts herstellen.' "

### (4) Zur albanisch-chinesischen Polemik gegen die "Theorie der drei Welten"

Mitte 1977 erregte die Polemik Albanien gegen Chinas "Theorie der drei Welten" international in der Presse Aufmerksamkeit. Die besonders von Teng Hsiao-p'ing geförderte These hatte als Katalysator für die Unzufriedenheit in der albanischen Führung herzuhalten, die sich gegen das Umschalten in China von einer radikaleren auf eine pragmatischere Politik ergab. Nicht zuletzt waren die Angriffe direkt gegen Teng Hsiao-p'ing gerichtet, der der albanischen Führung mit Recht als eigentlicher Chefplaner dieser Linie galt. Offiziell hat China deshalb die Verteidigung der Drei-Welten-Theorie einleiten müssen, so z.B. in einem offiziellen Kommentar der Hsinhua vom 27.8.77 sowie auch im politischen Bericht des Vorsitzenden Hua auf dem XI. Parteitag. Die KPD/ML in der Bundesrepublik, die sich ganz auf die Seite der Albaner gestellt hat, gab aus diesem Anlaß eine Broschüre "Die Theorie der drei Welten - eine marxistisch-leninistische Theorie?" heraus, in der die albanische Argumentation ausgeführt und vertieft wurde (April 1977, Verlag Roter Morgen, Dortmund). Bereits auf dem III. Parteitag der KPD/ML am 5.2.1977 hatte Ernst Aust von der KPD/ML die Polemik gegen die Theorie von den drei Welten vorgetragen. In Albanien selbst wurde sie bereits von Enver Hoxha auf dem VII. Parteitag der Arbeiterpartei Albanien formuliert, der am 1. November 1976 in Tirana eröffnet worden war. Hieraus ist zu ersehen, daß ein aufmerksamer Beobachter der albanischen Presse das sich anbahnende Zerwürfnis zwischen Albanien und China bereits etwa ein dreiviertel Jahr vorher hätte aktenkundig machen können, Monate, bevor Albanien mit der gleichen These zum Frontalangriff überging. Zum Standpunkt der KPD/ML-Broschüre: Angesagt wird der Kampf einer nicht direkt China zugeschriebenen "neuen opportunistischen Strömung". Sie fordere unter der Fahne des Kampfes gegen den russischen Sozialimperialismus die Zusammenarbeit mit dem westlichen Imperialismus, ja sogar mit dem US-Imperialismus und defamiere den revolutionären Klassenkampf als "ultralinks". Dann erfolgt eine Polemik gegen andere europäische Splitterparteien, die auf Pekingkurs geblieben sind. Die von der chinesischen Linken Fraktion seinerzeit lancierten Angriffe Maos gegen den "Konterrevolutionär Teng Hsiao-p'ing" werden mit ausdrücklicher Erwähnung seines Namens wiederholt. Zentrum der Broschüre ist die Argumentation, die Formulierung dieser Theorie sei ein "hinterhältiger Angriff auf den Genossen Mao Tse-tung", weil man derart opportunistische Theorien Mao lediglich "unterschiebe". "Der Versuch der Opportunisten, einen gegenteiligen Ein-

druck zu erwecken, beruht einzig und allein darauf, aus den Lehren des Genossen Mao Tse-tung sich einzelne Worte und Begriffe herauszuklauben und damit zu spekulieren, um auf diese Weise die Lehren Mao Tse-tungs in ihr Gegenteil zu verkehren zu wollen". Höhnisch heißt es weiter: "Zunächst einmal: Keiner konnte uns bisher diese angebliche Analyse Mao Tse-tungs vorweisen", "da wollen diese Opportunisten die korrekte kommunistische Generallinie aller kommunistischen Parteien von einem angeblichen Zitat abhängig machen, das zudem niemandem bekannt ist. In der wahrhaft marxistisch-leninistischen Weltbewegung ist ein solches Vorgehen undenkbar. Es ist ihr völlig fremd. Ist die kommunistische Generallinie denn etwa eine Geheimwissenschaft, die mit unbekanntem Zitaten und Geheimtipp operiert? Die Opportunisten mögen auf diese Weise ihre Theorien zusammenbasteln...". Hier legen Albanien und seine Anhänger allerdings den Finger auf eine schwache Stelle. Der Hsinhua-Kommentator beeilt sich auch festzuhalten, daß diese These 1974 in einem Gespräch mit ausländischen Gästen von Mao formuliert worden sei und später von Ministerpräsident Chou En-lai eine konkrete Erläuterung erfahren habe. Trotz solcher Konkretisierung ist ein wörtlicher Text der Thesen bisher nicht vorgelegt worden. Das Fazit der albanischen Genossen heißt jedenfalls: "Kampf der neuen Spielart des modernen Revisionismus"; man werde den Kampf gegen diese Strömung unversöhnlich weiterführen. Von dieser Wendung der KPD/ML profitiert die Splittergruppe der prochinesischen KPD um Semler außerordentlich. Die Volkszeitung druckte z.B. am 6.8.77 ausführlich eine Glückwunschkarte zu den Ergebnissen des 3. Plenums des X. Parteitag. Auf fast einer halben Seite brachte die Kuangming-Tageszeitung am 16.8.77 einen Bericht über den II. Parteitag der westdeutschen KPD.

## NORDAMERIKA

### (5) Außenminister Vance in Peking

Vom 22.-26. August 1977 besuchte US-Außenminister Cyrus Vance die VR China, wo er zunächst eine Reihe von Verhandlungen mit Außenminister Huang Hua führte, die allesamt eher einem Monolog gleichen, bei dem jede Seite ihren Standpunkt darlegte, als einem gegenseitigen Geben und Nehmen. Vance wurde später auch von Teng Hsiao-p'ing und von Hua Kuo-feng empfangen.

Auch die Taiwan-Frage wurde debattiert. Sowohl Huang Hua als auch Hua Kuo-feng stellten mit Befriedigung fest, daß die USA nach wie vor das Shanghaier Kommuniqué vom Februar 1972 als verbindlich anerkannten, in dem nicht nur davon die Rede ist, daß beide Staaten jegliche Hegemonie im asiatisch-pazifischen Raum ablehnten, sondern wo auch Taiwan als ein Bestandteil Chinas anerkannt wurde.

Entgegen der in der westlichen Öffentlichkeit herrschenden Lehre bildet das Taiwan-Problem im amerikanisch-chinesischen Verhältnis jedoch keineswegs die Hauptfrage, sondern nur die wichtigste Nebenfrage. Ihre Lösung in Form des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu Taipei, der Kündigung des Sicherheitsvertrags von 1954 und des Abzugs der

noch auf der Insel verbliebenen 2300 Militärberater ist lediglich die formelle Voraussetzung für die Aufnahme diplomatischer Beziehungen. Die Herstellung solcher "normaler" Verbindungen aber würde im beiderseitigen Verhältnis kaum mehr bewirken als eine Umänderung des Namens der bereits bestehenden "Verbindungsbüros" in "Botschaften". Zwischen beiden Ländern bestehen ja bereits intensive "volksdiplomatische" Beziehungen (Wissenschaftler, Touristen; selbst der abgesetzte Präsident Nixon wurde von Mao empfangen), vitale Handelsverbindungen, die allerdings Schwankungen ausgesetzt sind (Gesamtvolumen 1973: 900 Mio., 1975: 303 Mio., 1976: 135 Mio. US\$) und sogar Ansätze zu einer militärischen Zusammenarbeit. Die Verbindungsbüros haben quasi diplomatischen Status. Mehr wäre, m.a.W., auch bei einer Normalisierung kaum herauszuhandeln.

Hauptkriterium für die Qualität des sino-amerikanischen Verhältnisses ist vielmehr die Haltung Washingtons gegenüber Moskau, sei es nun in den großen internationalen Fragen (z.B. SALT) oder aber in den einzelnen Regionen (vor allem in Afrika und Asien).

Aus chinesischer Sicht sind die USA durch eine "Doppelnatur" gekennzeichnet: sie verkörpern einerseits den "US-Imperialismus" und sind als solche zu bekämpfen. Andererseits kann man mit ihnen aber auch zusammenarbeiten, vor allem, wo es gegen den gemeinsamen Feind, den "Sozialimperialismus", geht. Kooperation ist z.B. möglich im NATO-, im EG- und im CENTO-Bereich sowie in der Frage des amerikanisch-japanischen Sicherheitspakts. Konsensfähig ist aber vor allem die weitere US-Präsenz im asiatisch-pazifischen Raum, soweit sie dort nicht die im Schanghai-Kommuniqué von 1972 gezogene "Hegemonie"-Schranke überschreitet.

Freilich gibt es einige bilaterale Reibungspunkte, wie z.B. die Existenz eines "Tibet-Büros" in New York, die militärische Zusammenarbeit Washingtons mit Südkorea, die amerikanische Unterstützung der Philippinen beim Kampf um ölverdächtige Inseln im Südchinesischen Meer, die Rückgabe einiger nach 1949 beschlagnahmter beiderseitiger Vermögenswerte und - wie gesagt - das alte leidige Taiwan-Problem. All diese Sekundärfragen können aber hintangestellt werden, solange die USA im Kampf gegen die "neuen Zaren" nützlich sind. In der Taiwan-Frage vor allem ist Peking auf Geduld programmiert. Man hat bisher 28 Jahre lang gewartet, und man kann auch noch einige weitere Jahre warten. Dies hat vor allem der "Außenminister der Partei", der inzwischen zum Politbüromitglied avancierte Keng Piao, im August 1976 vor Absolventen der Diplomatischen Akademie in Peking betont. Hauptziel der chinesischen US-Politik sei, wie Keng ausführte, die Blockierung einer weiteren sowjetisch-amerikanischen Entspannung auf Kosten der VR China. Es gehe letztlich darum, dem chinesischen Volk einige ruhige Jahre zur Lösung seiner innenpolitischen Hauptprobleme zu verschaffen. In der Taiwan-Frage könne man einstweilen ruhig zuwarten.

Ohne diese Haltung in der Taiwan-Frage hätte China sich auch sicherlich nicht darauf eingelassen, den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen Washington-Taipei zu dulden und sich selbst mit einem nur halboffiziellen "Verbindungsbüro" zu begnügen. Bei der Güterabwägung zwischen Gesichtverlust in der Taiwan-Frage und dem erwarteten antisowjetischen Zugewinn war die Zweitrangigkeit des Taiwan-Problems schnell deutlich geworden.

"Vereinigung und Kampf" heißt Pekings Kurs gegenüber den USA. Angesichts des Pragmatismus der neuen, gerade durch den XI. Parteitag bestätigten Führung dürfte der Wunsch nach "Vereinigung" momentan überwiegen, selbst wenn es nicht zur Aufnahme diplomatischer Kontakte mit Washington kommen sollte. Im übrigen sind auch die Lehren der Geschichte eindeutig: sieht man einmal von den Jahren 1950 bis 1970 ab, so war die Zusammenarbeit mit den USA für China stets von Nutzen (Näheres dazu vgl. C.a. Juli 1977, S.396 ff.).

Außenminister Vance hat diese Ausgangslage der chinesischen Seite sehr wohl gekannt und deshalb von vornherein allen Spekulationen über die endgültige Lösung des Taiwan-Problems die Spitze abgebrochen, indem er seine Reise in die VR China lediglich als "explorative" bezeichnete. Beim Abschiedsbankett stellte Außenminister Huang Hua fest, daß Außenminister Vance mit den wichtigsten Vertretern der chinesischen Führung "ernsthafte und bedeutsame Gespräche geführt hat. Ein solcher direkter Meinungsaustausch zwischen führenden Männern Chinas und den USA zum Zwecke der Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses ist für beide Seiten nützlich" (NCNA, 25.8.77). Die Tatsache des bloßen Gesprächs wird also auch von den Chinesen als nützlich angesehen, zumal es, wie Huang Hua betonte, "eine ganze Reihe von Punkten gibt, in denen wir gleicher Auffassung sind". Ein Journalist aus der Begleitung des amerikanischen Außenministers notierte: "Die China-Euphorie von 1972 ist verflogen. Die alte, von Taiwan inspirierte China-Lobby regt sich wieder. Selbst die Liberalen stoßen sich mittlerweile an dem arroganten Gehabe der chinesischen Kommunisten... Carter kann kaum kostbares innenpolitisches Kapital vergeuden, solange ihm die Staatsmänner in Peking nicht wenigstens einen kleinen Finger reichen... In ihrer Propaganda haben die Chinesen den Amerikanern kein einziges Hintertürchen offengelassen. Mit monotoner Eindringlichkeit haben sie immer wieder verkündet, daß Taiwan eine innere Angelegenheit sei, die keinerlei Intervention von außen zuläßt. Sie waren bis zuletzt nicht bereit, den Amerikanern goldene Brücken zu bauen, die ihnen einen eleganten Abgang erleichtern würden... Mit dem Ende des Vietnamkriegs ist andererseits die Notwendigkeit entfallen, die Festlandschinesen hofieren zu müssen... Unter Carter reitet Amerika wieder auf einer Welle des Selbstvertrauens... Warum sollten die Vereinigten Staaten gerade jetzt die Stabilität Asiens erschüttern und Verbündete rund um die Welt verprellen, nur um dem Reich der Mitte den anmaßend geforderten 'Tribut' zu entrichten? Carter hat Zeit, aber die Chinesen auch. In Peking macht heute wieder ein altes Mao-Zitat die Runde: 'Wenn die Amerikaner uns nicht in 100 Jahren anerkennen, dann werden sie uns in 101 Jahren anerkennen!' " (Die Zeit, 26.8.77).

#### (6) Peking nimmt die Haltung der neuen US-Regierung in der Mittelostfrage aufs Korn

Außenminister Vance habe während seiner Mittelostkontakte vom 1.-11. August mit den wichtigsten Nahostländern Verfahrensfragen und substantielle Fragen erörtert, habe dabei allerdings eine janusköpfige Haltung an den Tag gelegt. Bei den "Verfahrensfragen" sei es hauptsächlich darum gegangen, ob die

PLO an der Genfer Konferenz teilnehmen soll oder nicht. Die "substantiellen Fragen" hätten zwei Punkte berührt, nämlich erstens den Abzug Israels aus allen von ihm im Juni-Krieg besetzten arabischen Territorien, vor allem von den drei Fronten im Mittelost-Streit - Sinai, Golanhöhen und Jordan-Westufer-Gazah-Streifen; zweitens die Wiederherstellung der nationalen Rechte des palästinensischen Volkes.

Der neue US-Präsident habe zwar einerseits von der Notwendigkeit gesprochen, eine "Heimat für die palästinensischen Flüchtlinge" zu schaffen. Damit habe er das "Vertrauen" der in Konfrontation zu Israel stehenden arabischen Länder zu gewinnen versucht; andererseits aber unterstütze er nach wie vor die aggressive Haltung Israels. Auf diese Weise könne man die Mittelost-Probleme nicht lösen! Immerhin habe aber auch diese zwiespältige US-Aktivität schon hingereicht, um Unruhe in Moskau auszulösen, das ja seine Positionen im Mittleren Osten festhalten will (PRu 1977, Nr.34, S.45 f.).

#### (7) Wang Yao-ting besucht die USA

Anfang September trifft die bisher ranghöchste chinesische Handelsdelegation zu einem Besuch in den USA ein. Der Vorsitzende des Non-Profit National Council für den Handel zwischen den USA und China, Christopher Philipps, erklärte, der Delegation werde u.a. der Vorsitzende des chinesischen Rates zur Förderung des internationalen Handels (CCPIT), Wang Yao-ting, angehören (BPA/Ostinformationen, 19.8.77).

### AFRIKA UND NAHOST

#### (8) Der israelische "Friedensplan" ist in Wirklichkeit ein "Kriegsplan"

Ein "Hsinhua-Korrespondent" gibt zu dem Mittelost-Friedensplan, den der israelische Ministerpräsident Begin während seines USA-Besuchs Anfang August bekanntgegeben hat, folgenden Kommentar ab: Punkt Nr.1: Israel wolle das palästinensische Land weiterhin besetzt halten, dem Jordan-Westufer Teilautonomie zubilligen, jedoch bei gleichzeitiger militärischer Kontrolle Israels. Israel widersetze sich der Bildung eines unabhängigen Palästinenserstaates und lehne eine Anerkennung oder Verhandlungen mit der PLO ab. Nun sei es aber allgemein bekannt, daß der Kern des Mittelostproblems die Palästinafrage ist. Die Mittelostfrage und die Palästinafrage könnten ohne Teilnahme der PLO, der einzig rechtmäßigen Vertreterin des palästinensischen Volkes, nicht gelöst werden.

Punkt Nr.2: Israel wehre sich gegen einen Rückzug auf die Linie, wie sie vor dem Junikrieg 1967 bestanden habe, und sei lediglich bereit, über den israelischen Rückzug aus Teilen der Sinai-Halbinsel und der Golanhöhen zu verhandeln. Israel sei auch nur dazu bereit, mit Ägypten, Syrien und anderen arabischen Staaten über einzelne Friedensverträge zu verhandeln, in denen Klauseln über die Beendigung des Kriegszustandes, die Festlegung endgültiger Grenzen und die Aufnahme diplomatischer und wirt-

schaftlicher Beziehungen enthalten sein sollten. Mit solchen Friedensverträgen versuche Israel, den arabischen Ländern eine Falle zu stellen und so eine Besetzung arabischer Gebiete zu legalisieren.

Die "Zionisten" könnten eine solche provokatorische Haltung überhaupt nur deshalb einnehmen, weil ihr Vorgehen durch die beiden Supermächte geduldet werde. Diese beiden Mächte versuchten in ihrem Ringen um den Mittleren Osten mit allen Mitteln die gespannte Situation eines "Weder-Krieg noch-Friedens"-Zustands aufrechtzuerhalten, um sich dann im geeigneten Augenblick einmischen zu können (PRu 1977, Nr.33, S.42, 48).

## ASIEN

### (9) China verurteilt die Unterstützung des Dalai-Lama durch die neue indische Regierung

Der Geschäftsträger der VR China in Neu-Delhi, Liu Hsing-fu, besuchte am 4. August das indische Außenministerium, um mündlich scharfen Protest gegen die "Empfänge" einzulegen, die Premierminister Desai, der amtierende Präsident Jatti und Verteidigungsminister Ram am 22. Juli nacheinander für den Dalai-Lama gegeben hatten. Seit der Bildung der neuen indischen Regierung vor vier Monaten hätten diese "tibetischen Landesverräter" in Neu-Delhi mehrere Male Unruhen gestiftet. "Ende März, ein paar Tage nachdem die neue indische Regierung ihre Arbeit aufgenommen hatte, entfachte eine Anzahl landesverräterischer tibetischer Banditen vor dem UNO Pressezentrum in Neu-Delhi einen Tumult und forderte lautstark die Abtrennung Tibets von der Volksrepublik China. Einige Minister der neuen indischen Regierung sowie einige Parlamentsmitglieder der regierenden Janata-Partei äußerten offen ihre Unterstützung für die Banditen. Die Janata-Partei sandte überdies ein Telegramm gleichen Sinnes an den Generalsekretär der UNO. Am 16. Juni stifteten nahezu 100 tibetische Landesverräter Unruhen vor der chinesischen Botschaft. Sie veranstalteten eine 'Feier' zum 20. Jahrestag der Gründung der reaktionären Verräterorganisation, der sog. 'Widerstandsarmee des tibetischen Volkes', verteilten reaktionäre Flugblätter und riefen reaktionäre Losungen... Während die neue indische Regierung seit ihrem Amtsantritt wiederholt den Wunsch nach Verbesserung der Beziehungen mit China zum Ausdruck brachte, duldet sie bei vielen Gelegenheiten stillschweigend die landesverräterischen Aktivitäten der tibetischen Banditen. Immer wieder brachten indische Zeitungen und Zeitschriften den reaktionären Ruf des Banditenanführers Dalai nach der sog. 'Unabhängigkeit Tibets'. Die Sachlage wurde noch dadurch erschwert, daß einige Führer der indischen Regierung den Häuptling der landesverräterischen Banditen persönlich 'empfangen'. Diese offene Ermutigung und Unterstützung... stellt eine Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten dar und ein Hindernis für die Verbesserung der chinesisch-indischen Beziehungen (NCNA, 5.8.77 und PRu 1977, Nr.33, S.7, 20).

Von der Tibetfrage abgesehen befindet sich das indisch-chinesische Verhältnis insgesamt auf dem Wege zur Besserung. Dies kam formell auch darin

zum Ausdruck, daß Hua Kuo-feng am 27. Juli ein Glückwunschtelegramm an Sanjiva Reddy zu dessen Übernahme des Präsidentenamtes der Republik Indien gratulierte (PRu 1977, Nr.32, S.30) und dabei von der "traditionellen Freundschaft zwischen den Völkern Chinas und Indiens" sprach, die "weiterentwickelt" werden müsse.

Diese Besserung hat sich seit dem Antritt der neuen Regierung eingestellt, von der Peking erwartet, daß sie sich stärker von Moskau distanziert.

Nach wie vor ungelöst ist allerdings die bilaterale Grenzfrage. Indiens Außenminister Vajpayee sagte am 16. August vor Journalisten, Indien werde auf jede Initiative zu Verhandlungen über die ungelösten Grenzfragen mit China eingehen (ISI/englisch, 16.8.77).

Er erklärte weiterhin, auf eine entsprechende Frage, daß Marschall Tito bei seiner Reise nach China keine Vermittlertätigkeit zwischen Indien und China übernehmen werde.

### (10) Peking lobt die Thailändische Volksbefreiungsarmee

Anlässlich des "12. Jahrestags des bewaffneten Kampfes des thailändischen Volkes" am 7. August 1977 druckte die Peking Rundschau (PRu 1977, Nr.34, S.44 f.) einen Kommentar des - von Yünnan aus arbeitenden - Partisanensenders "Stimme des thailändischen Volkes" vom Vortage nach, in dem die maoistische Volkskriegsstrategie in ihren Auswirkungen auf Thailand gepriesen wird.

In den vergangenen zwölf Jahren habe der Funke des bewaffneten Volkskampfes - ursprünglich im Phu-Phan-Gebirge im Nordostteil entbrannt - auf verschiedene Landesteile übergreifen.

Die Kämpfe der vergangenen zwölf Jahre hätten bewiesen, daß "der Weg der Kommunistischen Partei Thailands, die Städte von den Dörfern her einzukreisen, sie schließlich einzunehmen und die Macht mit Waffengewalt zu ergreifen, völlig richtig ist, und daß dieser Weg ein mächtiger Gegenschlag für die faschistische, reaktionäre, landesverräterische herrschende Clique sowie für den amerikanischen Imperialismus und die sowjetische Revisionisten-Clique ist". Heute existiere in Thailand eine wachsende, starke Volksbefreiungsarmee; außerdem habe sich die National-Demokratische Einheitsfront im In- und Ausland entwickelt.

Allein vom 7. August 1976 bis Ende Juli 1977 habe die Volksbefreiungsarmee in 636 Kampfeinsätzen nicht weniger als 1326 feindliche Soldaten getötet, 1619 verwundet und 165 gefangengenommen. Außerdem seien größere Mengen an Waffen und Munition erbeutet worden.

## INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

### UND

### KONFERENZEN

### (11) UNO-Generalsekretär Waldheim in China

Vom 4.-10. August 1977 besuchte UNO-General-